

Zu 52. Sie ist gefallen, ja sie ist gefallen, die Krone unseres Hauptes, der beste aller Männer, der ehrenhafte und . . . Konrad Herm. Ulrich, am 14. 4. 1781, 54 Jahre alt. Er wäre eines längeren Lebens würdig gewesen.

Seine Witwe Aloysia Franziska Ulrich, geb. Wiegeler, hat dieses Denkmal gesetzt, damit der Wanderer für ihn bete.

Zu 53. Reif für den Himmel, vom heftigen Fieber erlöst, ist zu den Sternen eingegangen: . . . Fr. Adam Ulrich am 20. 9., 49 Jahre alt. Er betrieb sein Geschäft, damit er sich den Himmel verdiene. Er lebte als Junggeselle, damit er in den Chor der Jungfrauen eingereiht würde. Der Bruder setzte dieses Denkmal seinem Bruder, damit der Wanderer spreche: Ruhe in Frieden.

In der zweiten Zeile muß es richtig heißen: „FEBRI“ statt „FEBRE“. Dann kommt aber nicht 1778, sondern 1779 heraus. Was richtig ist, konnte nicht festgestellt werden, weil gerade diese Zeit im Kirchenbuch fehlt. Wahrscheinlich wäre aber Fr. A. Ulrich gar nicht eingetragen gewesen. S. Bemerkung zu Nr. 56.

Zu 56. Kaspar Gerh. Ludwig Ulrich liegt hier begraben. Zweimal 4 Tage lebte er. Am 20. Februar hauchte er seine Seele aus und wurde als Seliger in den Himmel aufgenommen.

Die Großbuchstaben ergeben das Todesjahr 1766.

Die Nummern 52 bis 56 sind im Totenregister der Driloner Pfarrkirche nicht verzeichnet. Diese Ulrichs müssen also außerhalb gestorben sein. Die Familie hat aber auf das Recht, ihre Mitglieder in der Driloner Pfarrkirche zu beerdigen, nicht verzichtet.

Zu 57. Hier schläft im Herrn . . . Anton Naban Ulrich, Dr. beider Rechte. Er lebte 43 Jahre und einen Monat. Einerlei ob man das öffentliche Wohl, ob man menschliches Verdienst oder die Armenstiftungen in Beziehung zum Tode setzt, er hätte die Decke seines Lebens bis ins Greisenalter strecken müssen. Mehr auf das Wohl anderer als auf sein eigenes bedacht, hatte er seine größte Freude daran, die Schätze seiner Freigebigkeit gleichsam mit vollen Händen auszuschütten. So hat er ihnen eine große Stiftung für alle Zeiten vermacht. Gegen das ungünstige Los eines stiefmütterlichen Schicksals machte er sein Anstöß härter als Stahl. 9 Jahre lang ertrug er in aller Geduld das Blutzucken und lernte so den Tod nicht fürchten. Dann durch längeres Siechtum erschöpft, mit voller Ergebenheit in den göttlichen Willen, erschloß er sich nach Überwindung des Todes das Tor zur hoffentlich glorreichen Ewigkeit im Jahre nach der Jungfrau Geburt 1755 am 3. 4. Das Totenbuch sagt, daß er Junggeselle war.

Zu 58. Heute mir, morgen dir. Ein so tüchtiges Weib hat er zu seiner Zeit nicht gefunden. Sprüche 31.

Ein solches fand zu Drilon in der ehrenhaften Jungfrau Gertrud Ottilie Laer, die am 22. 10. 1719 geboren war, am 23. 10. 1730 als seine erwählte Ehefrau der ehrenwerte Herr Ludw. Jos. Ulrich, dem sie während der dreifach glücklichen Ehe 11 in der Taufe wiedergeborene Kinder schenkte, von denen sie 1 zu ihren Lebzeiten in den Himmel vorausschickte, bei ihrem Tode aber 5 auf Erden zurückließ. Am 19. 3. 1756, am Feste des Hl. Joseph, des Schutzpatrons der mit dem Tode Ringenden, nachdem sie 30 Wochen hindurch ihre Krankheit tapfer ertragen hatte, wurde sie zum 15. Male mit dem heiligen Brote der Engel im Sakramente gestärkt, aber am folgenden Samstag, dem 20. genannten Monats, der der Heiligsten Jungfrau Maria von der Unbefleckten Empfängnis, der Mutter der Sterbenden geweiht ist, gab sie unter den frommen Gebeten der Priester, nachdem sie ihre bevorstehende Sterbestunde richtig vorausgesagt, den von Benedikt XIV. bewilligten Sterbeablaß demütig erbeten und dem geliebten Gatten und den Kindern, denen sie den mütterlichen Segen gab, Lebewohl gesagt hatte, ihre geliebte Seele dem Herrgott zurück. Eine Wohltäterin der Armen, eine um die Ihren stets besorgte Gattin und Mutter. Ihre Seele ruhe in Frieden. Amen!

Zu 60. 1657 am 3. 8. starb . . . Melchior Vennewig, 70 Jahre alt, Vikar zum Hl. Geiste und S. Mathäus an dieser Kirche.

Zu 61. 1636 am 3. 12. starb . . . Andreas Weise aus Drilon, Kanoniker in Meschede.

Zu 63. Am 22. 8. 1598 starb der ehrenhafte und gelehrte Jüngling Wesselus Wessel, dessen Seele Gott gnädig sein möge.

Zu 64. Am 1. 7. 1721 ist der ehrenwerte Herr Math. Ulrich Seiling, der Gatte von Marg. Wihart, weiland Kaufmann und Senator in Drilon, fromm gestorben. Er ruhe in Frieden.

Bücherschau

Herdecke an der Ruhr im Wandel der Zeiten, Städt, Dorf, Stadt. Von Otto Schnettler. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark XLV 1939, XII 373 S.

Eine Würdigung des Buches kann hier natürlich nur aus genealogischen Gesichtspunkten heraus erfolgen, es soll aber von vornherein betont werden, daß, wie auf allen anderen Gebieten der Heimatgeschichte, auch der Ertrag, den diese verdienstvolle Arbeit dem Sippenforscher bietet, erfreulich groß ist. Und zwar in erster Linie für die ältere Zeit, d. h. bis etwa 1800, zu deren Aufhellung der Verfasser neben den literarischen Quellen die archivalischen in weitestem Maße und in breiter Darstellung heranzog. Außer den selbstverständlichen örtlichen Quellen, u. a. die Bestände des Geh. Staatsarchivs in Berlin, der Staatsarchive Düsseldorf und Münster, der Stadtarchive Köln und Dortmund, der Fürstlichen Archive in Rheda und Steinfurt und des Archivs von Syberg in Ostenwalde. In der Schilderung der Entwicklung des Stiffts Herdecke als Mittelpunkt einer religiösen sowohl als auch wirtschaftlichen und rechtlichen Einheit seit dem 9. Jahrhundert erscheint in Bruderchaftslisten, Einkünfteregistern, Güterverzeichnissen, Steuerlisten, Gildelisten, Soldatenlisten u. ä. in Auszügen oder im wörtlichen Abdruck, z. B. des wertvollen Einkünfteregisters von 1543, oder der Wollweberliste von 1684, ein ungemein großes Namensmaterial. Niemand begrüßt eine solche wissenschaftlich gründliche und methodische Verarbeitung mehr als der Sippenforscher, der hier den Ahnen nicht in zufällig erfaßten Quellen mehr oder minder losgelöst findet von den natürlichen Bedingungen des Bodens und Le-

bensraumes, sondern ihn hineingestellt sieht in die Gesamtschau der reizvollen Entwicklung einer sozialen und ständischen Ordnung. Sie verleihen Namen und Begriffe und gibt in und zwischen den Zeilen wertvolle Fingerzeige für den Ansat zu weiteren Forschungen. So, wenn in dem umfangreichen, an Erkenntnissen für die häuerliche Geschichte reichen Kapitel über den Besitzstand der Stifftsgüter gezeigt wird, daß, im Gegensatz zu der geltenden Meinung, in Westfalen seien die Hofesnamen bei Bauernhöfen auch bei der Einheirat verblieben, die Namen verhältnismäßig oft wechselten, oder wenn bei der Schilderung des Ausbeugesgeschäftes auf Grund des preussischen Kantonsreglements von 1733 erwähnt wird, daß Herdecke 1748 nicht lantonsfrei wurde, sondern seine Söhne nach wie vor für die Garnison zu Wesel ausgehoben wurden. Oder schließlich die wichtige Darlegung der verwickelten kirchlichen Verhältnisse. Da den Katholiken seit der Reformation Pfarrrechte fehlten, obwohl sie eine Kirche und seit 1706 auch ein Pfarrhaus besaßen, so nahmen die lutherischen Prediger Beerdigungen, die katholischen der Nachbarschaft Taufen und Trauungen vor. Erst 1804 erhielten sie Pfarrrechte in Herdecke. Erwünscht wäre, daß bei dieser Gelegenheit ein Wort darüber eingeflochten worden wäre, wie sich diese Verhältnisse in den jeweiligen Kirchenbüchern widerspiegeln, ihr Beginn, Art und Weise genannt worden wären. Nach den Quellenangaben sind sie nicht herangezogen worden. Sie bilden aber doch zum mindesten in der summarischen und statistischen Auswertung für jede Ortsgeschichte eine primäre Quelle, für deren Erwähnung und Spezifizierung vor allem auswärtige Forscher dankbar sind. Eine letzte kleine Beanstandung trifft das Register, von

dem eine Vorbemerkung sagt, es beanpruche „keine absolute Vollständigkeit“. Es scheint zwar, als ob sich die Einschränkung, abgesehen von dem Auslassen der bereits alphabetisch geordneten Listen der Gefallenen des Weltkrieges nur auf die Anmerkungen bezieht, aus denen „nur einzelne wichtige Namen und Sachbezeichnungen übernommen wurden“, doch hätte das deutlicher herausgestellt werden müssen. So hinterläßt die Benutzung dieses Registers ein Gefühl der Unsicherheit und Unbefriedigung, das man gern vermieden gesehen hätte.

Dr Hövel

Walter Serlo (Oberbergamtsdirektor i. R. zu Bonn):

1. Bergmannsfamilien in Rheinland und Westfalen (Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbiographien, Band 3) 1935, Ashendorffsche Verlagsbuchhandlung; 256 Seiten mit 16 Kunstdrucktafeln, geh. 7,50 R.M., gebunden 9,- R.M.
2. Westdeutsche Berg- und Hüttenleute und ihre Familien, 1938, Verlag Glückauf G.m.b.H. in Essen; 378 Seiten mit 22 Kunstdrucktafeln, geb. 10,- R.M.

In kaum einem Beruf sind die Menschen so mit ihrer Arbeit innerlich verbunden, wie in dem des Bergmannes. Das zeigt sich besonders deutlich darin, daß hier mit Selbstverständlichkeit die Kinder und Enkel wieder in den Beruf der Eltern und Voreltern eintreten. Das zeitigt dann auch eine besondere Wertschätzung der Geschichte dieser bergmännischen Vorfahren. Diese Geschichte hat für Westdeutschland (und darüber hinaus) ihren treuen Schreiber in Walter Serlo gefunden. Über seine Werke freuen sich aber nicht nur die Männer vom Schlägel und Eisen, sondern auch alle Familienforscher. Gerade in manchen Teilen Rheinlands und Westfalens bildet der Bergbau geradezu das Rückgrat der Wirtschaft, und seine Menschen sind entsprechend einer der wichtigsten Bestandteile der Bevölkerung. Serlo hat in langen Jahren alle Ereignisse und Daten aufgezeichnet und sich dabei der Fach- wie der familiengeschichtlichen Literatur fleißig bedient. Er konnte so die Bilder des Lebens und Wirkens mit dem gerade für die Sippenforschung so unerlässlichen Weirerk an Orten und Daten reichlich umgeben. Persönlichkeiten, die über ihre engere Sippe hinaus wieder

mit anderen in Beziehung stehen, bringt er auch wieder mit diesen in Verbindung. Er bringt dem Forscher so den Stoff da, wo er ihn benötigt.

Behandelt werden im erstgenannten Werk die Heynig, Neben, Stein (der Minister), die Heintzmann, Gerhard, v. Deynhausen, v. Dehen, v. Welsen, Loerbrocks, Vogelsang, v. Wiebahn, v. Elverfeldt, Haniel, Liebrecht, Engelhardt, Erone, Lottner, Noeggerath, Haslacher, Hilgers, Draffert, Weibtreu, Lossen, Willers, im zweiten die Mulbans, Seeborn, Althaus, Schend, Dresler, Stiff, Sufewind, Boelling, Honigmann, Cappell, Hardt, Hilgenstoß, Mielecki, Frohwein, Eilert, Jir, Frielinghaus, Gerstein, Springorum, Gruhl, Wegge, Heyer, Freund, Brodthoff, Pastert, Sahlert, Wandeleben, Vorhars.

Das ist eine stolze Reihe, und bei jedem der Namen wird der Forscher gewiß Neues finden. Die Ausstattung ist bei beiden Werken äußerst gebiegen, dem Stoffe entsprechend. Bedauerlich ist nur, daß nicht beide im gleichen Gewande erscheinen konnten, einerlei ob in dem einen oder dem anderen. So wäre die Einheitlichkeit besser gewahrt worden.

Zum Schluß eine kleine Ergänzung: der in dem zweiten Werk auf Seite 324 genannte Hüttenmeister Peter Pastert zu Stromberg (1641–1728) war der Sohn der Heidemesters-Gheleute Johann Pastert und Maria Teesen zu Kirchscheiffen im oberen Schleidenertal in der Eifel. Sein prächtiges Bild ist bei Nachkommen erhalten. Die Stammsfolge Pastert läßt sich bis ins 16. Jh. hinauf verfolgen. Sie soll im 2. Band des „Eifeler Geschlechterbuchs“ (Sonderband des „Deutschen Geschlechterbuchs“) gebracht werden, wie auch die der Jülichischen Bergvögte von Recklinghausen aus Eschweiler. Auch sie konnte durch neue Funde bis in die Mitte des 16. Jh. verfolgt werden.

Fir

Rheinische Heimatpflege, 10. Jgg, 1938, Heft 3, S. 297–416.

In der Zeitschrift „Rheinische Heimatpflege“ (Zehn Jahre Archivberatungsstelle der Rheinprovinz, 9. Archivheft), 10. Jgg, 1938, Heft 3, hrsgg. vom Landeshauptmann der Rheinprovinz (Düsseldorf, Ständehaus), gibt der Leiter der Archivberatungsstelle der Rheinprovinz, Reichs-oberarchivar a. D. Dr. Wilh. Risky, einen Tä-

gheitsbericht der Archivberatungsstelle. Beigegeben ist ein Verzeichnis der bearbeiteten und besuchten Archive der Rheinprovinz. Das Heft bringt für die Sippenforschung wertvolle Beiträge, u. a. behandelt Wilh. Risky die genealogische Sammlung des † Ernst v. Didman in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln. Er gibt dazu ein alphabetisches Verzeichnis der von D. bearbeiteten 1333 Familien (Abel, Stadtbürger, Beamte), von denen eine Anzahl westfälischen Ursprungs ist, oder aber Beziehungen zu Westfalen haben. Auch das Bürgerbuch der Stadt Kalkar (1408–1650), veröffentlicht von Carl Wilkes, enthält eine Anzahl Neubürger, die ebenfalls westfälischer Herkunft sind. Hingewiesen sei noch auf den Aufsatz von Karl Demeter: Die Abteilung Frankfurt des Reichsarchivs als Fundstätte für die rheinische Orts- und Sippenforschung. D. behandelt hier die in Frankfurt vorhandenen Akten des Reichskammergerichts (1495–1806), die für die Sippenforschung allgemein von größter Wichtigkeit, aber vielfach noch unbekannt sind, Akten des Deutschen Bundes (1815–66), Personal-, Militär-Akten, Akten über Mitglieder und Beamte des Deutschen und Johanniter-Ordens usw. — Wir werden bei Gelegenheit auf den Inhalt der älteren Archivhefte an dieser Stelle zurückkommen.

Dr Richard Borgmann

„Geschichte der Familie Thöne, Warburger Stammes, 1282–1938“. Von Wilhelm Thöne (Dr med. dent., Zahnarzt in Bad Soden am Taunus). Bad Soden am Taunus, 1938, im Selbstverlag.

Der Verfasser ist uns Sippenforschern kein Unbekannter. Trat er noch in der letzten Zeit mit verschiedenen größeren Untersuchungen aus der mittelalterlichen Adelsgeschichte¹ hervor, so hat er schon in den letzten mehr als 10 Jahren eine ganze Reihe Einzeldarstellungen aus dem

Gebiete seiner eigenen Familie² veröffentlicht, die sich nun, gereift und gefeilt, zu dem vorliegenden stattlichen Bande vereinigen.

Wäre es nun auch reizvoll, an Hand dieser einzelnen Darstellungen den Verfasser zu begleiten, wie er immer tiefer in seinen Stoff einbringt, so soll hier doch nur das fertige Buch behandelt werden, wie es eben jetzt vor uns liegt. Es zerfällt in 5 Abschnitte: I. Bedeutung und Herkunft des Namens, II. Geschichte der Familie Thöne in Warburg, III. Die Thönes im Kreise Warburg, IV. Die Thönes in den Kreisen Hörter, Paderborn und Büren, V. Nachwort. — Von diesen Abschnitten soll hier eingegangen werden auf II als die Thönes aus der Stadt Warburg, dann auf III und IV als die aus dem Paderborner Land, während zum Schluß über I zu sprechen ein wird.

Die Thönes aus der Stadt Warburg. Sie bilden einen besonders spannenden Teil der ganzen Arbeit, und ihm ist denn auch fast die Hälfte ihres ganzen Umfangs (79 von 179 Textseiten) gewidmet. Nachdem Thöne auf S. 12–33 hauptsächlich die einschlägigen Altstädter Urkunden erwähnt und die nötigen Schlüsse aus

¹ „Ahnenreihen der Familie Thöne aus Düsseldorf“. Es handelt sich um zwei Einblattdrucke, die in verschiedenen Fassungen Karolinger- und andere frühmittelalterliche Fürstenabstammungen des Verfassers und seiner Geschwister darstellen. (Druckjahr etwa 1925, Druckvermerk fehlt).

„Stammbaum der Familie Thöne“ (1927), 32 Seiten als Heft.

„Beiträge zur Geschichte der Familie Thöne in Warburg“ in „Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde“, Bd. VI (1930), Sp. 472 ff.

„Nachrichten zur Soziologie der Familie Thöne genannt Thönesmann, v. Thönesmann aus Warburg-Albstadt“, ebd. Bd. VIII (1936), Sp. 376 ff.

„Ein Warburger Patrizierhaus, seine Bewohner und ihre Sippen“, ebd. Bd. X (1938), Sp. 215 ff.

„Titus Georg Thönesmann 1659–1740, ein Paderborner Diplomat am Hofe Kaiser Karls VI.“ in „Westfälische Zeitschrift“, Bd. 91 (1935), Abt. II, S. 47 ff.

„Heinrich Thöne“ in „Westfälische Lebensbilder“, Hauptreihe Bd. III (1934), S. 363 ff.

Verschiedene behandelte Aufträge in der Paderborner Heimatzeitschrift „Die Warte“, wie „Familie Thöne“ und „Der Stellbrinkshof“.

Diese Aufzählung ist wahrscheinlich nicht einmal vollständig. So verbandt Thönes habsche Untersuchung „Die Westwälder Vorfahren und Verwandten des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg“ in „Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde“, Bd. IX (1937), Sp. 163 ff., ihre Entstehung vielleicht auch einer Familienbeziehung Thönes zu Thönes des Generalfeldmarschalls.

² „Soziologische Untersuchungen über die einstigen Edelherren v. Brakel im Kreise Hörter i. W.“ in „Westfälische Zeitschrift“, Bd. 93 (1937) S. 39 ff. „Die Edelherren von Stein mit dem Rautenwappen“ in „Beiträge zu den Jülich-Bergischen Geschichtsbüchern“ von Strauß und Müllers, Heft 2 (1938), S. 15 ff., nach dem gleichnamigen Aufsatz in „Publications de la Société historique et archéologique dans le Limbourg à Maestricht“. Bd. 72 (1936).

ihnen gezogen hat, schließt er (S. 34/35) das Ergebnis in Tafelform an. Hier verwendet er allerdings zur Verbindung der einzelnen Menschen einheitlich nur durchgezogene Linien. Solche werden aber in allgemeinen nur für erwiesene Zusammenhänge verwandt, während für nur vermutete gestrichelte Linien oder Fragezeichen üblich sind. Zwar geht Thöne vorher im Text auf den Grad der Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit jedes einzelnen Zusammenhanges ein. Allein nicht jeder Benutzer seines Buches hat die Zeit dieses genaueren Nachlesens, und leider fehlt auch ein Namenweiser, der die Belegstelle schnell finden ließe. — Die Urkunden ergeben für die behandelte Zeit von 1282 — 1638 naturgemäß nur einen kleineren Teil der Filiationen klar nachgewiesen. In den übrigen Fällen bringt aber Thöne meist einleuchtende Erklärungen für die von ihm vorgenommenen Gruppierungen. Von auftauchenden Bedenken sei hier das erwähnt, daß der an die Spitze gesetzte Hermann I. Rats herr der Neustadt, der nachfolgende Hermann II. ein solcher der Altstadt war. Beide Gemeinwesen verschmolzen aber erst 1436³, und vorher dürfte ein so schneller Wechsel von dem Pate des einen zu dem des andern nicht gewöhnlich gewesen sein.

Gesellschaftlich stellen die nunmehr anschließenden Altstädter Thönen ein Ratsgeschlecht aus der Wollenweberei dar. Späterhin erlangten sie auch das Connubium mit anerkannten Patrizierfamilien und hierdurch eine diesen vergleichbare Stellung. Allerdings fällt auf, daß sie nie ein regelrechtes Wappen geführt zu haben scheinen. Thöne hat lediglich eine Hausmarke zutage gefördert (S. 87), und angesichts seiner außerordentlich fleißigen Forscherarbeit dürfte ihm ein Wappen nicht entgangen sein. Bedeutendster Vertreter dieser altstädtischen Thöne ist Heinrich, * um 1563, † Mainz 30. 5. 1637 als Canonicus und Kurmainzer Rat. Ebenso vermögend wie großzügig, stiftete er 1627 das Gymnasium seiner Vaterstadt. Es sei hier noch einmal auf seine Würdigung in den „Westfälischen Lebensbildern“ (vgl. Anm. 2) verwiesen.

Es folgt (S. 37 — 64) ein bemerkenswerter Zweig mit dem Rosenamen Thonemann, Thönemann, Thönemann. Er eröffnet eine Reihe von Rechtsgelehrten, Geistlichen, Of-

fizieren usw., die fast alle in der großen Welt Erfolg und Ehren, teilweise den Adel, erhielten. Auch hier sei auf eine der Sonderveröffentlichungen hingewiesen: „Pater Georg Thönemann 1659 — 1740, ein Paderborner Diplomat am Hofe Kaiser Karls VI.“⁴, S. Anm. 2. — In den Schluß der Altstädter Thönen stellt der Verfasser einige Familien Thönemann zu Escherheide, Ossendorf, Nörde und Norderbörchen bei Paderborn. Der Zusammenhang mit Warburg ist hier nicht so sicher, wenn auch die Vornamen für ihn sprechen. Auch sonst sind diese Zweige nicht leicht zu verfolgen, sie haben sich unraffig in der Welt herum bewegt. Ihre Stammfolge ist entsprechend kurz.

Wir kommen zu den Neustädter Thönen (S. 68 — 90) und damit zu einer der für die Gesamtfolge wichtigsten Nahtstellen. Urkundlich nachweisbar ist ein Zusammenhang nicht, auch kann man nicht damit rechnen, daß eine einschlägige Nachricht jetzt noch gefunden wird, nachdem Thöne jahrelang mit Eifer und Geschick geforscht hat. Man kann aber seiner Vermutung des Zusammenhanges und seiner Art folgen. Er selbst weist auf das gleichmäßige Vorkommen der Namen Corb, Johann, Hermann und Heinrich. Hinzu kommt aber noch, daß der Sippennamen in beiden Stadtteilen nachweislich von dem Worte Zaun abgeleitet wurde (s. unten), also nicht von dem Allerweltsnamen Anton, was allerdings die Zusammengehörigkeit zweifelhafter erscheinen lassen müßte. Wenn ferner der älteste Thöne der zusammenhängenden Neustädter Linie, Corb Thone (Thone, June) 1440 und 1442 als Rats herr vorkommt, so paßt dieser Zeitpunkt ausgezeichnet dazu, daß gerade zuvor (1436, vgl. Anm. 3) Warburg unter Verschmelzung beider alter Stadtreghimenter „einräig“ geworden war. Es konnte also fortan ein Mitglied einer Ratsfamilie der einen früheren Gemeinde in die andere verziehen, ohne den Verlust seiner Ratsverwandtschaft befürchten zu müssen. — Von der abschließenden Stammtafel (S. 89) gilt entsprechend das zur Tafel der Altstädter Thönen Gesagte.

Die Thönen aus dem Paderborner Land. Thnen widmet der Verfasser nicht weniger Mühe und daher den gleichen Raum (S. 91 — 168 = 78 Seiten), wie denen aus der Stadt Warburg. Die Anlage ist dabei wieder die, daß — getrennt nach Orten — erst über die Geschichte und Zu-

sammenhänge der jeweiligen Thönen berichtet und dann eine Stammtafel angeschlossen wird. Auch hier wieder macht sich das Fehlen eines Namenweisers sehr störend bemerkbar. Denn die einzelnen Tafeln greifen teilweise ineinander, und die betreffenden Glieder lassen sich ohne eine solche Hilfe oft nur schwer finden. Zunächst läßt Thöne 7 Orte des Kreises Warburg sich folgen, in denen er Einwohner seines Namens festgestellt hat. Alle führt er auf solche der Neustädter Linie zurück. Weit aus der wichtigste ist dabei der Zweig zu Germete. Nun war es nicht etwa so, daß ein selbstbewusster Bürger die schützenden Mauern seiner Stadt einfach aufgab, um als Bauer aufs Land zu ziehen. In unserem Falle war die Entwicklung denn auch nur die, daß Corb Thöne (1518 — 1554), Vicar der Neustädter Kirche, Pfarrer zu Germete, seinen Brüdern Giseler und Heinrich ein Pachtgut der Herren von Canstein in diesem seinem Pfarrorte verschaffte. Beide blieben aber sehr wohl in Warburg wohnhaft, u. zw. als Ratsherren mit Höfen in dem Stadtteil Molhausen. Aber es blieb der Germeter Besitz in der Familie, und man kann unbedenklich die dortigen Thönen als Nachkommen jener Warburger ansehen. Das bliebe auch bestehen, wenn die einleuchtende Gruppierung des Verfassers in Einzelheiten nicht stimmen würde. Während sich nun eine größere Nachkommenschaft hier zusammenstellen ließ, die sich — bezeichnenderweise — z. T. wieder nach Warburg zurückwandte, bot größere Schwierigkeiten der Verbleib eines um 1595 geborenen Johann Thöne. Er wie sein Bruder Thomas waren als Söhne des Vogtes und Cansteinschen Meiers Thomas Thonen nachgewiesen. Nun machte der Verfasser den hübschen Fund, daß Thomas d. J. als Unverheirateter auf Schloß Canstein diente und sich 1616 einen Vorkauf auf seinen Lohn geben ließ, um bei seinem Bruder Laupate stehen zu können. Nun hatte aber ein Johann Thonen, der 1627 einen Vollmeierhof der Herren von Canstein in Cörbecke bei Warburg erwarb, im gleichen Jahre (1616) sein ältestes Kind taufen lassen, wie sich aus dem Cörbecker Sterberegister errechnen läßt. Thönes Schluß, daß dieser Johann Thonen derselbe war, wie der schon früher bekannte, aber „verschundene“ Bruder des Thomas, besticht geradezu. Für ihn spricht ferner noch die Gleichheit der Grundherrschaft. — Eine Tafel der Nachkommen Johanns schließt den Abschnitt.

An ihrem Schluß steht dabei als sein fünftes Kind „Wilhelm, * c. 1630, ∞ c. 1650 Catharina Teves in Herste, Ahnherr der Th. in Herste.“ Hier ist die letzte und für den Verfasser selbst wichtigste Naht in seiner ganzen Stammtafel. Denn zu den aus Herste hervorgegangenen Thönen gehört er selbst, und in seinem 1927 veröffentlichten „Stammbaum der Familie Thöne“ stößt er erst bis zu diesem Wilhelm vor (allerdings schon unter der Bemerkung, daß die Vornamen dieses Zweiges auf einen Ursprung aus Warburg zu deuten schienen). Jetzt widmet Thöne dieser wichtigen Frage einen besonderen Unterabschnitt, „Indirekter Beweis für die Herkunft der Herster Thönen aus Cörbecke“ (S. 112/113). Man kann glauben, daß er mit größter Emsigkeit alle Orte des Nachbarkreises Warburg durchforscht hat, nachdem er die Verwandtschaft mit den — nicht gerade wenigen — Thönen des Kreises Hörter mangels Gleichheit der in den Familien üblichen Vornamen abgelehnt und auch darauf verzichtet hatte, die benachbarten, von Namensvettern bewohnten evangelischen Lande Draunschweig, Hannover und Hesse-Kassel zu durchforschen. Aber auch im Kreise Warburg kamen für Thöne wegen der Vornamen nur die Familien in Germete und Cörbecke als verwandt in Frage. Von ihnen schied er wieder die Germeter aus, da zu ihr gar keine Beziehungen sich nachweisen ließen. Solche fand er aber immerhin zu Cörbecke. So heiratete je ein Hester und ein Cörbecker Thöne eine Frau aus der Familie Crois, Vertreter beider Zweige zogen gelegentlich nach Paderborn, und zwar ins Gebiet der gleichen Pfarre. Vor allem findet sich 1734 ein Cörbecker Thöne als Pate bei einer Thöne aus der Herster Linie, nämlich in Lipppringe. Diesem letzten Umstand ist m. E. das größte Gewicht im Sinne der Thöneschen Beweisführung beizumessen. An ihr ist sonst grundsätzlich das auszufehen, daß Familien mit anderen Vornamen und anderem Bekennnis von der Betrachtung ausgenommen werden. Es kann immerhin vorkommen, und gerade anlässlich eines Verzuges in andere Gegend und Einheirat in andere Sippen, daß auch hier ein Wechsel alter Überlieferungen eintritt.

Nachdem in Herste nun die Zeit der Kirchenbücher auf der ganzen Linie erreicht ist, läßt der Verfasser eine weitverzweigte Darstellung der neueren Zeit folgen. Auf sie sei hier nur ver-

³ Thöne, S. 12, vgl. auch A. Gottlob „Geschichte der Stadt Warburg“ II, in „Westfälische Zeitschrift“, Bd. 92 (1936), Abt. II, S. 1 ff.

wiesen. Dasselbe gilt von den abschließenden soziologischen Betrachtungen und Fürsten-Abstammungsreihen (s. auch Anm. 2) des Herfter Stammes.

Zum Schluß etwas über den Namen Thöne. Er bedeutet bei den Warburger Thönen zweifellos soviel wie Zaun, aber er ist zum wenigsten von seinen alten Trägern so aufgefaßt worden. Denn in Stadturnbuden, Universitätsmatrikeln usw. erscheinen stets entsprechende Formen wie Thüne, Thone, ja Zune (s. oben). Das muß dann auch von der Namensform der verwandten Thönemann gelten. Ohne diese urkundlichen Feststellungen würde man geneigt sein, beide Namen als Formen des Vornamens Anton anzusprechen. Dieser ist gewiß auch bei vielen Namensträgern die Wurzel, d. h. bei solchen außerhalb des Warburger Geschlechtes. — Als Wappen hat die Familie des Verfassers 1910 einen goldenen Zaun im grünen Feld ange-

nommen, mit 5 Pfauenfedern auf dem Helm mit grün-roten Decken.

Die Ausstattung des Buches ist hervorragend: elfenbein Bütten, Handsatz, eine Fülle feiner Federzeichnungen von Orten und Häusern. Diese wie auch das Wappen stammen von der Hand der Künstlerin Hedwig Warbner in Mainz. Wenn aber das gesamte Werk so harmonisch gestaltet ist, so kann man darin wohl den Ausdruck einer Erbanlage des Verfassers erblicken. So widmet er sein Buch denn auch dem Andenken seines Vaters, des Düsseldorfers Malers Franz Thöne. Die Bildnisse und Legenden-Darstellungen dieses Künstlers sind unserer älteren Generation noch gut bekannt. — Von dem Herausgeber selbst aber gilt der Wahlspruch seines Wappens: „Tenax propositi!“ Hier zu deutsch: „Was ein Westfale sich vorgenommen hat, das setzt er durch!“ Fir.

Familienkundliche Rundschau

Familiengeschichtliche Blätter — Deutscher Herold. Leipzig, 37. Jg.

Heft 2/3. Krauß, Hans: Geburt und Tod im fränkischen Markgrafenstamme. — Mölle, Walther: Die Gelehrtenfamilie Cohausen. — Fischer, Otto: Das Stendaler Ordinerienbuch 1763—1791 (Schluß).
Heft 4. Solthier, Wilhelm: Das Berliner Geschlecht Schaum und seine Lehngüter. — Straß, Paul: Die Hesses-Darmstädtische Bevölkerung im Jahr 1622.

Heft 5/6. Schrader, Richard: Die Familie von Milchau. — Straß, Paul: f. o. (Fortf.).

Heft 7. Plüschke, 70 Jahre aus Laubans ältester Bürgergeschichte (1489—1559). — Höpfe, Johannes: Ein Stück als familiengeschichtliche Quelle. — Straß, Paul: f. o. (Fortf.).

Heft 8/9. Ahlisch, Th. D.: Ostmark, Subetengan und Nordhildeswig. — Weng, Fr.: Regimentsabschiede für Bürger der Stadt Königsberg. — Klüber, K.: Tiroler im Hochschwargwald. — Straß, P.: f. o. (Fortf.). — Marx: Das Straßburger Ammeistergeschlecht der Stäbel (Stäblin).

Heft 10/11. Wanniza von Wazan, H.: Blutlinien um Hindenburg. — Weddy, H.: Die Maibede von Oberlahnstein 1575. — v. Düring, R.: Wilhelm IV. und Caroline von Linzingen. — Klingelstein: Gedruckte Leichenpredigten 1551 bis 1651 im Domkapitelarchiv zu Merseburg.

Elkehard. Mitteilungsblatt deutscher Genealogischer Abende. 15. Jg, Halle (Saale).

Heft 2. Frechen, Fr.: Kirchenbücher bei dem Landgericht Düsseldorf. — Hugo, H.: Berliner Bürger als Nachkommen Dietrichs von Quitow. — Buschan, A.: Ursprung und Deutung des Familiennamens Buschan. — Müller, Erbenner: Ein alter Wappenstreit von 1563. Beitrag zur Geschichte der Stromer von Auerbach. — Stöfvinger, E.: Aus dem Leben eines Maldischener Pfarrers (Gabriel Stöfvinger). — Mehnert, L.: Fingerspiengefühl für Sippenforschung. Ein Kirchenbuchregister aus dem Jahre 1841 (Sornewitz-Möhla).

Heft 3 (Juli-Dez.): Namstedt, F. C.: Das Stammbuch der Wilhelmina Wege. — Hoppe, F.: Die Bürger der Naumburger Domfreiheit 1546/47. — Liebert, P.: Fremder Adel in Werslingen. — Schmitz, E.: Die Leidenkroft. — Schallehn, A.: Garnisonfremde Soldaten im Halberstadt-Quedlinburger Militär-Kirchenbuch 1722—1735.

Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Köln, 11. Bd. Heft 1 (1939).

von Weesten, W.: Johann Sultbert Seiberg (1788—1871) zum Gedächtnis. — von Wessel, L.: Das Freundtschaftsbuch (Album amicorum) des Johann Jakob zum Witz (1615—1620). — Schmelzeisen, W.: Die Bewohner des kurpfälzischen Unteramtes Kaub im 17. Jahrhundert. — Weder, G.: Anton von Dorthe „Inskriptionsammlung“ als familiengeschichtliche Quelle. — Feldmann, W.: Düsseldorf-Pensionatstochter 1808. — Heemanns, Fr.: Dimerius- und Molanus-Studenten.

Heft 2. Kirchbaum: Standesamt und Familienforschung nach dem neuen Personenstands-Gesetz. — v. Dessel, L.: f. o. (Fortf.). — King, W.: Die Einwohner der Stadt Duisburg im Jahre 1714. — Meininghaus, A.: Falsche Angaben in Leichenpredigten. Eine Leitmathe Ahnenreihe von 1678. — Schuler, K.: Rheinische Familienregister aus kirchlichen Archiven. — Wolf, F.: Beiträge der Familie Coenen in Jüchen.

Nachrichten der Gesellschaft für Familienkunde in Kurhessen und Waldeck.

Nr. 2 (Juli 1939). Eckhardt, A.: Ahnenliste der Ottilie Antoinette Mathilde Weich, verehel. Lippe (1839 bis 1915). — Knieze: Bürger der Stadt Kirchhain 1592. — Manger, H.: Poeschealbum der Henriette Prollius (1783—1837).

Familie, Sippe, Volk. 5. Jg.

Heft 3 (März 1939): Krönke, Peter: Dreihundert Jahre Walkenmühlener. — Bergmann: „Dringen Sie Ihre Akten in Ordnung!“ — Föhl, Walther: Zivilstandsregister in Deutschland (Teil I, 3. Hannover und das Königreich Westfalen).

Heft 4 (April 1939). Föhl, Walther: Die Entwicklung der Stammtafel im nordischen Kulturkreis. — Baron von Kruebener: Deutsche Sippenforschung im Baltikum.

Heft 5 (Mai 1939): Franke, Leo: Molktes Rat an Brautleute. — Baron von Kruebener: f. o. (Schluß). — Ergo, Johannes: Welche Kosten erheben die Gerichte aus Anlaß der Sippenforschung?

Heft 6 (Juni 1939): Tille, Armin: Der französische Revolutionskalender. — Föhl, Walther: Zivilstandsregister in Deutschland (Fortf.). — Bruchmann, Karl G.: Friederizianische Kolonienverzeichnisse aus Schlesien (1772).

Heft 7 (Juli 1939): Bruchmann, Karl G.: f. o. (1772) (Fortf. u. Schluß). — Föhl, Walther: Zivilstandsregister in Deutschland (Fortf.). — Prowe, Max: Köpfe deutscher Sippenforscher. 11. Macc.

Heft 8 bis 11. Föhl, Walther: Die vergessenen Frauen. — Kaufsberger, W.: Weethovens Abstammung und Kassenmerkmale (mit Ahnentafel Weethovens). — Kopp, E. G.: Rechtsquellen zum Namensrecht der vor I. 1. 1900 im Deutschen Reich unehelich Geborenen. — Wanzig von Wazan, H.: Blutlinien deutscher Geschichte. — Kuban, W.: Das „berechtigte Interesse“ und die Ahnenforschung. — von Lyncker, A.: Die Militärkirchenbücher als Hilfsmittel zur Sippenforschung.

Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete. 16. Jg., 1939.

Heft 4 (April): Gruber, Otto: Fürstbergische Palatinats-Wappenbriefe. — San, Otto: Die Postmeister in Frankfurt an der Ober. — Plöhn, Hans Arnold: Die Dormund-Quedlinburger Heibfeld und ihre Stiftung. — Wentscher, Erich: Die Osterhausen in Halle. — Lenbers, Johannes: Die Neubürger der Stadt Neuch 1636—1710. — Grigolet, Euarb: Die Ahnen des Malers Lewis Corinth. — Pöhl, Franz: Das Friedländer Losbrief-Protokoll 1738—1784.

Heft 5 (Mai): Mittag, Hermann: Sippenverfassung und Sippengedanke bei den Aiten. — Plöhn, Hans Arnold: Die Währungen in der Vergangenheit der Hansestädte und Nordelbingen. — San, Otto: f. o. (Fortf.). — Lenbers, Johannes: f. o. (Fortf.). — Klüber, Karl Werner: Auswanderer eines sübwestdeutschen Dorfes (Wangen) nach Ungarn und Amerika. — Wentscher, Erich: f. o. (Schluß). — Pöhl, Franz: f. o. (Schluß).

Heft 6 (Juni): Mitterwieser, Alois: Tüfentausen in Bayern. — Berg, Arnold: Die Grafen von Weichlingen. — Schulz, Carl: Wahlzettel aus 21 neumärkischen Dörfern aus dem Jahre 1733. — Weddy, Hermann: Die Maibedenliste der Stadt Oberlahnstein vom Jahre 1558. — Krause, Johannes: 49 Geburtsbriefe Dresdener Fleischerlehrlinge. — Lenbers, Johannes: f. o. (Fortf.). — Scheele, Hans: Das Halle-Greifswalder Studenten-Stammbuch Titel.

Heft 7 (Juli): Marx, Wilhelm: Aus der Werkstatt eines Ahnenforschers. — Milz, Heinrich: Trierer Geburtsbriefe des 18. Jahrhunderts. — Berg, Arnold: f. o. (Schluß). — Schulz, Carl: f. o. (Fortf.). — Krause, Johannes: f. o. (Schluß). — Lenbers, Johannes: f. o. (Schluß).

Heft 8 (August): Michl, Arthur: Aus Illis Elternhaus. — Wentscher, Erich: Methodisch-praktische Beispiele. Fährnab nach einem Beamten. — Wanzig von Wazan, Heinrich: Ein Tiroler Holzarbeitergeschlecht. Geschichte des Leonardstammes der Acher zu Branderburg. — Milz, Heinrich: f. o. (Fortf.). — Stöckenberg, Hans Erich: Neubürger der Städte Greiffenberg und Friedberg in Schlesien in der Zeit 1710—1750. — Reccius, Adolf: Auswärtige in den Staatsprotokollen von Halle an der Saale. — Schulz, Carl: f. o. (Schluß).

Heft 9 (September): Haines, Walther: Ahnenliste des Admirals Reinhard Scheer. — Wentscher, Erich: f. o. (Fortf.). — Wanzig von Wazan: f. o. (Fortf.).

Heft 10 (Oktober 1939): Milz, Heinrich: f. o. (Fortf.). — Stöckenberg, Hans Erich: f. o. (Schluß). — Reccius, Adolf: f. o. (Schluß).

Heft 11 (November 1939): Wanzig von Wazan, Heinrich: f. o. (Schluß). — Milz, Heinrich: f. o. (Fortf.). — Marthaler, Kurt Erhard von: Das Beamtengechlecht Fischer im Hohenloheschen.

Heft 12 (Dezember 1939): Federle, Alfred: Italienische Einwanderer in Deutschland im 17. und 18. Jhd.: Die Predinari. — Ahelis, Thomas Otto: Von Abiturienten der Schleswiger Lateinschulen um die Wende des 18. Jhdts. — Milz, Heinrich: f. o. (Fortf.).

17. Jg, Heft 1 (Jan. 1940): Huber, Heinrich: Einiges über bayerisches Adelsrecht. — Wüller, Ludwig: Die Ehepflichtung des Amtes Wintzen (Aler). — Holth, Hans Jürgen: Bürgeraufnahmen und Wähe in Wolgast 1676 bis 1711. — von Hoffmann, Ernst: Die Girard aus Chalon-sur-Saône in Burgund. — Milz, Heinrich: f. o. (Fortf.).